



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau
Barbarakirche, Plac Mariacki
Gemeindeblatt 12/2015

Aktives Warten in der Adventszeit

In der Liturgie des zweiten Adventssonntags wurde sowohl in der alttestamentlichen Lesung (Ba 5,1-9) als auch in dem Abschnitt aus dem Lukasevangelium (Lk 3,1-6) über das Eingreifen Gottes in die Geschichte gesagt, sie werde von wunderbaren Geschehnissen begleitet. In der Lesung aus dem Buch Baruch finden wir eine Zusage Gottes, die den Israeliten im Babylonischen Exil galt: „Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude...“ (Ba 5, 7-9a). Diese Zusage schildert die Fürsorge Gottes, beschreibt in bildhafter Weise das machtvolle Eingreifen Gottes und soll das Vertrauen der Israeliten nach der Verbannung stärken.

Die Stelle aus dem Lukasevangelium erzählt über die Berufung Johannes des Täufer. Seine Aufgabe war, die Bekehrung zu predigen, um so den Weg für den Messias vorzubereiten und die Menschen Vergebung erfahren zu lassen. Eine ähnliche Ankündigung wie die aus dem Buch Baruch gilt diesmal den Zuhörern des Johannes: „Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt“ (Lk 3, 4b-5).

Mit einmaligen Bildern aus der Naturwelt schildert das Buch Baruch das machtvolle Eingreifen Gottes. Im Lukasevangelium geht es um wunderbare Geschehnisse, die das Leben eines für Gott offenen Menschen begleiten. Gleich vorweg wäre das Missverständnis auszuräumen, dass es um ein Außerkraftsetzen der Naturgesetze ginge. Bei beiden Texten haben wir es mit einer Bildsprache zu tun, die uns auf das Eingreifen Gottes in unser Leben



C. D. Friedrich, Der Winter, 1808 (Ausschnitt einer fotografischen Aufnahme), 1931 im Münchner Glaspalast verbrannt.

hinweist. Wäre es anders so bräuchte man nicht mehr vom Glauben als Weg zu Gott sprechen. Das religiöse Verhältnis wäre von festem Wissen bestimmt, was so aber nicht zutrifft. Um unsere Aufmerksamkeit auf Gottes Einwirken in unsere eigene Geschichte und das was dem Glauben helfen soll, zu richten, möchte ich Sie einladen, zwei Gemälde von Caspar David Friedrich zu betrachten. Zu einem „der Winter“, ein Gemälde, das in den Jahren 1807-1808 entstand und leider im Jahr 1931 verbrannte und „Der Mönch am Meer“ aus den Jahren 1809-1810, heute in der Berliner Nationalgalerie.

In „der Winter“ sieht man eine winzige Mönchsgestalt in einer düsteren, verschneiten Gegend. Ein hochbetagter Geistlicher zieht, gestützt auf einem Stock, an einer Kirchenruine und an toten Bäumen vorbei auf ein Ziel zu, das wir nur erahnen können. Der Himmel ist von schweren, dunklen Wolken bedeckt und

nur in der linken oberen Bildecke sehen wir einen helleren Lichtfleck. Es scheint, als ob der Mönch diesem helleren Bereich am Himmel zustrebt. Dadurch erhält das Gemälde eine Botschaft. Die Kirchenruine, die toten Bäume, der düstere Himmel stehen sinnbildlich für das Vergängliche und Bedrohliche im Leben und es stellt sich eindringlich die Frage nach einem Halt in unserer Existenz. Dieser Halt wird in Friedrichs Gemälde mit diesem vom Himmel strahlenden Licht signalisiert.

Wir könnten die Botschaft des deutschen Romantikers ausweiten und feststellen, dass uns angesichts von Vergänglichkeit, Hohlheit und Bedrohung, die Erfahrung des Lichtes, bzw. der Hoffnung standhaft macht. Weder das eine, noch das andere schöpfen wir aus uns selbst. Sie werden uns als Gabe immer wieder neu geschenkt. Die oft unerwarteten, lichterfüllten Momente, die Tatsache, dass wir mit Hoffnung erfüllt werden, das sind Erfahrungen, an denen wir das Eingreifen Gottes erkennen.

Ähnlich scheint die Botschaft vom „Mönch am Meer“ zu sein. In diesem Gemälde sehen wir im Vordergrund am Meeresufer die kleine Gestalt eines Mönchs, der in ein einmaliges, grandioses Naturgeschehen blickt. Unmittelbar vor ihm erstreckt sich das dunkle, fast schwarze Meer und schwarzer Nebel steigt von der See nach oben. Je höher diese dunklen Wolkenschwaden steigen, so ab der Mitte des Gemäldes, desto heller wird dieser Dampf, wird vom Licht des Himmels beleuchtet und verwandelt. Mit dieser Symbolik klingt in uns das von der Bibel her gut vertraute Motiv des Kampfes von Licht und Dunkel an.

Der Mönch am Ufer scheint diesen Kampf in einer meditativen Gefasstheit auf sich einwirken zu lassen und vermittelt uns als Betrachter, dass auch wir trotz der bedrohend wirkenden Dunkelheit Hoffnung schöpfen können, indem wir uns meditativ dem Licht zuwenden. Es wird mit dieser bildhaften Beschreibung eine Gebetshaltung dargestellt, getragen vom Vertrauen auf das kommende Licht, welches sich schlussendlich gegen die Dunkelheit durchsetzt.

Wir assoziieren die Adventszeit mit dem Warten auf die Ankunft Christi. Einerseits besinnen wir uns auf das Leben und Wirken Christi vor zwei Tausend Jahren und erhoffen andererseits die Vollendung unserer selbst, wenn er wieder kommt. Diese Hoffnung stützt sich auf die Erfahrungen der Nähe zu Gott.



C. D. Friedrich, Der Mönch am Meer, 1810 (Ausschnitt), Nationalgalerie Berlin

Es geht um die Erfahrung von Licht und Hoffnung, die uns trotz aller Bedrohung immer wieder geschenkt wird und uns standhaft machen. Es geht also in der Adventszeit um aktives Warten, um das sich Anvertrauen an die göttliche Fürsorge und somit um das sich Orientieren am himmlischen Licht.

Pater Krzysztof Walczyk SJ

Termine Gottesdienstordnung, Dezember 2015

Sonntag, 6. Dezember 2015

2. Adventssonntag

Texte: Bar 5,1-8; Lk 3,1-6

Zebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

C.D. Friedrich, *Winter* 1807/08 ehem. München
(1931 verbrannt)

Musik

J.S. Bach Choral „Gottes Sohn ist kommen“ BWV 600
Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 13. Dezember 2015

3. Adventssonntag

Texte: Zef 3,14-17; Lk 3,10-18

Konzertgottesdienst

**J.S. Bach, Kantate BWV 82 „Ich habe genug“
sowie Choralwerke**

Marcin Wolak (Bass); Ewa Kieres (Oboe)
Piotr Marciak (Violine); Marcin Kmiecik (Violine)
Aneta Dumanowska (Bratsche); Tomasz Wyroba (Cello)
Filip Presseisen (Orgel)

Chor „Kantorei Sankt Barbara“

Wiesław Delimat (Dirigent)

P. Krzysztof Walczyk SJ

(Predigt, theologische Auskunft zur Kantate)

Sonntag, 20. Dezember 2015

4. Adventssonntag

Texte: Mi 5,1-4a; Lk 1,39-45

Zebrant: P. J. Bremer SJ

Musik

J.S. Bach „Nun komm, der Heiden Heiland“ BWV 549
Ł. M. Mateja (Orgel)

Freitag, 25. Dezember 2015

Weihnachten

Texte: Jes 9,1-6; Lk 2,1-14

Zebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Rembrandt, *Anbetung der Hirten* 1646 München

Musik

J.S. Bach, Choral „Der Tag der ist so freudenreich“ BWV 605
Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 27. Dezember 2015

Fest der Heiligen Familie

Texte: 1Sam 1,20-22.24-28; Lk 2,41-52

Zebrant: P. K. Biernacki SJ

Musik

D. Zippoli, *Pastorale (Adagio, Allegro, Adagio)*
Ł.M. Mateja (Orgel)

Freitag, 1. Januar 2016

Neujahr – Hochfest der Gottesmutter Maria

Texte: Num 6,22-27; Lk 2, 16-21

Zebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

G. de la Tour, *Anbetung der Hirten*, 1644 Paris

Sonntag, 3. Januar 2016

2. Sonntag nach Weihnachten

Texte: Sir 24,1-2.8-12; Joh 1,1-18

Zebrant: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

G. de la Tour, *Der hl. Joseph als Zimmermann*,
1642 Paris

Musikbetrachtung und Konzert in St. Barbara



In barockem Ambiente genossen am 8. November zahlreiche Gäste einen weiteren musikalischen Höhepunkt in der St. Barbara Kirche.



Die Veranstaltung an Sonntag Abend bildete eine kontemplative Ergänzung zur regulären deutschsprachigen Messe am Nachmittag.



Die Kantorei St. Barbara mit Jolanta Kowalska Pawlikowska (Sopran), Lukasz Dulewicz (Alt) unter der Leitung von Wiesław Delimat (Dirigent)



Die Darbietung der Werke von Gottfried Heinrich Stölzel "Missa in E" (Uraufführung), Georg Böhm "Partita Jesu, du bist allzu schöne" (Organist Filip Presseisen), J.S. Bach Motette "Komm, Jesu, komm" BWV 229, sowie Jon Dismas Zelenka "Missa fidei in C" ZWV 6, fand begeisterten Applaus.